

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 264

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 18. September 1931

Geschäftsstelle Halle a. S.
Germarstraße 12

6. Jahrg.

Taum Kippur.

Eine wunderbare Harmonie herrscht in unseren Gebeten am Taum-Kippur von Kol nidrej bis Niloh; eine Harmonie nicht nur in dem Inhalte der Gebete, sondern auch in den Melodien. Eine tiefe Seelenkunde spricht aus der Bestimmung, daß gerade die altüberlieferten Nigunim von Rausch-baschonoh und Taum-Kippur gepflegt und von Geschlecht zu Geschlecht überliefert werden sollen; denn

sie rufen uns die Erlebnisse der Kindheit zurück; sie lassen vor unserem Geiste die Männer erstehen, die damals in heiliger Ergriffenheit die Gebete emporgeschluckt haben zum himmlischen Vater; sie führen uns zurück in das Gotteshaus, in dem wir in ehrfürchtiger Scheu standen neben dem mit dem Sterbegewand bekleideten Vater, und noch meinen wir zu verspüren, wie damals ein Strahl vom überirdischen Glanze seines Antlitzes auch unser Kindergesichtchen verklärte. Ein Vergangenheits-traum voll Freude, ein Gegenwartserwachen voll Wehmut; Wehmut nicht nur, weil die, an deren Seite wir uns eben geträumt, schon lange von unserer Seite gerissen sind, Wehmut auch darum, weil, ach so oft, eine tiefe Kluft gähnt zwischen dem, was ihnen ein Taum-Kippur gewesen und dem, was gar vielen von uns noch dieser heilige Tag bedeutet. Taum-hatippurim! Ausöhnung, Ausgleich, Harmoniegestaltung nach jeder Richtung.

Nur wer sich selbst gesteht, daß er das Gleichgewicht noch nicht gefunden, oder daß ihm das bereits gefundene gestört ward, der wird Harmonie erstreben: Widduj, Bekenntnis der Unzulänglichkeit und des menschlichen Irrens ist Grundvoraussetzung für den Aufstieg; und nur uneingeschränkte Anerkennung des uns von Gott verliehenen Pflichtenkomplexes führt auf den Weg der vollkommenen Tschuwah. Das Gottesgesetz ist ein Ganzes; wo wir es verletzt haben, in unseren Pflichten

gegen Gott oder in denen gegen die Mitwelt, verlangt es Bekenntnis und Rückkehr. Eine unverfälschte Bilanz des abgeschlossenen Jahres, das ist, was der Taum-Kippur von uns heischt. Die Erkenntnis eines seelisch-geistigen Defizits soll den unerschütterlichen Willen hervorrufen, dem Bankrott des Geistes und der Seele vorzubeugen durch reiche Eintragungen in das

Haben unseres Lebensbuches. *) Ma onu? Was sind wir? Was ist unser Ich? Etwa ein denkendes Wesen? So viele Menschen denken nicht, wissen nichts zu denken und haben die Kraft des Denkens völlig verloren. Oder ist unser Ich vielleicht die Verbindung der Vergangenheit mit der Zukunft? Eintagsgeschöpfe sind die meisten, ohne Zusammenhang mit Gesehnenem und Werdenem; sie fragen nicht nach dem Woher und dem Wohin. Sie leben nur dem Genuße des Augenblicks. Me chajenu? Was ist unser Leben? Sind nicht gar viele, die sich noch nie die Frage vorgelegt, was „Leben“ im höchsten Sinne ist? Gar viele, denen Leben nur ein Animalisches bedeutet? Me chasdenu, ma zidkenu? Was ist unsere Liebe, was unsere Gerechtigkeit? Ist, was wir Liebe nennen, nicht oft nur Eigenliebe? Ist die Gerechtigkeit, die wir üben, nicht oft nur Täuschung? Das sind die großen, inhaltschweren Fragen, die der Taum-Kippur an uns richtet; wer in atemlosem Lauschen sie vernimmt, der wird Niloh in hellstrahlender Reinheit erleben, der wird in wunderbarer Ausgeglichenheit die Tage der Läuterung beschließen und wahrhaft frei und groß im neuen Jahre sein Lebenswerk beginnen.

Am Versöhnungsmorgen.

Von Gabirol.

Früh schon heb' ich,
Schamboll heb' ich
Herr! mein Angesicht.
Dir vertrauend,
Zu Dir schauend,
Berg' ich Sünden nicht.
Dir ward Kunde,
Was im Grunde
Tief die Seele spricht,
Bist von Ewigkeit,
Herrscht ja allezeit,
Immer hilfbereit.

Schmerzvoll zucke,
Tief im Drucke
Ich; doch harr' ich Dein.
Fleh im Staube,
Heißer Glaube
Gibst Gebet mir ein;
Nimm die Bürde,
Bau' die Hürde
Wo nicht Stein auf Stein
Ließ mir Sündigkeit —
Herrscht ja allezeit,
Immer hilfbereit.

Gnaden-Leuchte,
Das verscheuchte
Vöglein bring' ins Nest!
Nicht veracht' uns,
Der in Nacht uns
Kerkernacht, gepreßt.
Einst vertrieben,
Halt Du sieben
Völkern, pflanztest fest
Siegreich uns im Streit —
Herrscht ja allezeit,
Immer hilfbereit.

Hab Erbarmen
Tief dem armen
Volk an diesem Tag!
Wie's auch böse,
Herr, erlöse
Du es, der's vermag!
Flehen, Jähren
Reiß als Wehren
Uns zum Vollertrag
Die Barmherzigkeit —
Herrscht ja allezeit,
Immer hilfbereit.

*) Ben Ammi.

H.

Bogromstimmung in Berlin.

Am zweiten Abend Rauschhaschonoh ist es in Berlin zu antifemistischen Terrorzügen gekommen, die jeder Beschreibung spotten. Seit Jahren duldet die Regierung stillschweigend die militärischen nationalsozialistischen Rowdybanden und zahlt ihren Führern, meist abgehalftierten Offizieren ihre Pensionen, obgleich sie von den ehemaligen Herrscherhäusern und der Schwerindustrie für ihre Arbeit gegen die Republik anständig entlohnt werden. Um diese Doppelverdiener kümmert sich kein Mensch. Es will einem gestitteten Bürger nicht in den Kopf, daß blutrünstige Rufe der Sprechchöre: „Schlagt die Juden tot!“, „Juda verrecke!“, „Wenn's Judenblut vom Messer fließt, dann geht's noch mal so gut!“ in einem geordneten Staat erlaubt sind, und so braucht man sich nicht zu wundern, daß dieser vertierte Mob sein Arbeitsfeld von den Friedhöfen auf die Synagogen verlegt hat. Zur selben Stunde, in der der Präsident der Vereinigten Staaten in einer Rauschhaschonoh-Botschaft den hohen jüdischen Idealismus rühmt und die kulturelle Bereicherung der gesamten Menschheit durch die Juden feststellt, durfte in Berlin ein tausendköpfiger Mob das heilige jüdische Fest entweihen, in den Straßen und Gaststätten wüten und von der Andacht heimkehrende Juden unflätig beschimpfen und mißhandeln.

Junge Kummel z. T. Schüler waren von älteren Subjekten kommandiert, die Synagoge in der Hasanenstraße zu stürmen, sie kamen aber zu spät, sodaß ihnen nichts anderes übrig blieb, als über die etwas verspätet heimkehrenden Synagogenbesucher herzufallen. Jüdisch aussehende Personen, die die Straßen passierten, wurden mit Fäusten, Gummiknütteln und Eisenstäben niedergeschlagen, mehrere am Boden liegende auch noch mit den Stiefelabsätzen getreten. Wir können die dabei gefallenen gemeinen Redensarten nicht wiedergeben.

Am schlimmsten wüteten die Schandbuben im Café Reimann am Kurfürstendamm, anscheinend aus Wut und Enttäuschung darüber, daß sie zum Synagogensturm zu spät kamen. Auch vor und in anderen Cafés fanden die widerlichsten Szenen statt.

Am Sonntag abend wiederholten sich, wenn auch in vermindertem Maße, die nationalsozialistischen Ausschreitungen. Diesmal war der Schauplatz der Norden Berlins, Nationalsozialisten blockierten eine hauptsächlich von Ostjuden besuchte kleine Synagoge in der Weise, daß sie sich an beiden Ausgängen der Straße, in der die Synagoge liegt, postierten. Als die Andächtigen am Ausgang des Rausch Haschonoh-Festes die Synagoge verließen, wurden sie von den Hitlerleuten attackiert.

Zom = Kippur = Sagen.

Das verjämte Kol-Midre.

Der berühmte Rabbi Israel Salant (gest. in Königsberg 1885) begab sich an einem Erem-Zom-Kippur, angetan mit dem Tallith und dem Kittel von seinem Hause nach der Synagoge zu Kol Midre. Er schritt durch die schmalen Gäßchen, die von niedrigen Häusern mit kleinen, geflickten Fenstern eingerahmt waren, wo das ärmste Volk wohnte, denn er war ein Freund der Armen und Enterbten. In den schmalen Gassen herrschte große Ruhe, denn alles hatte sich schon in die Synagoge begeben. Das ganze Viertel war wie ausgestorben. Plötzlich vernahm er das verzweifelte Wimmern eines Kindes. Er blieb stehen und sah sich um, konnte aber auf der Straße nichts entdecken. Er schritt weiter, aber das Wimmern hörte nicht auf. Als er spähend aufhorchte, gewahrte er, daß die Stimme aus einem kleinen, verfallenen Häuschen kam, welches ziemlich abseits stand. Er trat näher, schaute durch das halb geblendete und halb zerbrochene Fenster und da gewahrte er ein Kind, das in der Wiege lag; das Kind war offenbar eben aus dem Schlaf erwacht und rief nach seiner Mutter, aber diese war in die Synagoge gegangen und der Säugling, vielleicht von Hunger gepeinigt, jammerte und schrie sich heiser, doch keiner kam ihm zu Hilfe. Rabbi Israel Salant überlegte nicht lange, trat in das Häuschen, dessen Türe, wie gewöhnlich in jenen Gegenden,

Wie wir hören, sind ca. 40 Nationalsozialisten zwangsgefesselt worden, von denen die Hälfte inzwischen entlassen worden ist. Die andere Hälfte wird wieder mit kleinen Strafen, die die Partei bezahlt, bezw. mit Bewährungsfrist davonkommen. Regierung werde stark!

Der Eindruck im Ausland.

Die Presse Englands widmet den nationalsozialistischen Ausschreitungen einen beträchtlichen Raum. „Manchester Guardian“ schreibt, die Ausschreitungen am Kurfürstendamm seien die schlimmsten antisemitischen Unruhen, die sich je in Deutschland ereignet haben.

„Manchester Guardian“ und „Times“ finden es unbegreiflich, daß achtbare deutsche Bürger sich die Exzesse aus den Fenstern der Restaurants und Cafés ruhig ansahen, ohne den Angegriffenen zu Hilfe zu eilen. Die Zeitungen finden es merkwürdig, daß die Sonntagsausgaben der deutschen Zeitungen in nur unauffälliger Weise über diese Ereignisse berichten, aber viel mehr Raum geringfügigen Ereignissen widmen.

Bekanntmachungen der Gemeindeverwaltung.

Zur gest. Kenntnisnahme, daß die nächste Sitzung des **Fürsorge-Ausschusses** am **Donnerstag, den 24. d. M., 20 Uhr**, im Gemeindehause, Gernarstr. 12, 1 Tr., stattfindet.

Halle a. S., den 15. September 1931.

Der Vorstand der Synagogengemeinde
H. Mainzer. M. Sternfeld.

Gemeinde-Nachrichten

Am 14. d. M. fand eine Sitzung des Vorstandes statt.

Bereinsnachrichten.

Junggruppe.

Älterengruppe: Dienstag, den 22. 9. 31., 20.15: U. G. über Wirtschaftsfragen: V. Die staatsrechtlichen Theorien Karl Mar. Jungfalcken: Sonnabend, den 19. 9. 31., 16.45: Heimmittag. Mädelsgruppe: Sonnabend, den 19. 9. 31., 16.45: Heimmittag. Martin Mainzer.

nicht verschlossen war. Da die Dämmerung schon stark hinabgesunken war, machte er entschlossen Licht, um nicht vom Zom Kippur überrascht zu werden. Dann sah er nach dem Kinde. Der arme Wurm befand sich in einer schlimmen Lage. Der Rabbi zog rasch das seidene Übergewand und den Kittel aus, holte das Kind aus der Wiege, wusch und trocknete es, dann nahm er es auf den Arm, sang ihm ein Liedchen, suchte auf dem Herd herum und fand richtig etwas Milch, die träufelte er dem Kinde ein, bis es gesättigt war, dann bettete er das Kind in die Wiege, schaukelte sie und versuchte das Kind einzulullen.

Mittlerweile war es schon Nacht geworden. In der großen Synagoge war die ganze Gemeinde schon längst versammelt. Malkuth war schon vorüber, das „Lautere Gebet“, welches jeder leise für sich murmelt, war schon vorüber. Alle warteten auf Rabbi Israel Salant, um das Kol Midre anzustimmen. Denn es war seit jeher Brauch, mit dem Kol Midre nicht eher zu beginnen, als bis Rabbi Israel auf seinem Platz zur Rechten der Heiligen Lade erschien.

Man wartete lange, aber vergebens. Eine Unruhe bemächtigte sich der Versammelten. Mittlerweile schritt die Zeit vor und der letzte Moment, in dem noch das Kol Midre vorgetragen werden durfte, nahte heran. Noch ein Augenblick und die Zeit war vorüber. Da sagten die Ältesten zueinander: „Am Ende ist der große, heilige Rabbi auch nur ein Mensch und seinetwegen darf die ganze versammelte Gemeinde nicht der Ver-

Zionistische Ortsgruppe Halle a. S.

Auf die am 23. ds. Mts. im Gemeindehause stattfindende Mit-
glaubensversammlung machen wir hiermit besonders aufmerksam. —
Näheres s. Inserat. Der Vorstand.

Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“.

Unser nächster Turnabend: Dienstag, den 22. 9. 31., 20 Uhr in
der Stadt. Oberrealschule an der Reilstr. (Linie 3 u. 5)

Heinz Blum.

Professor Dr. Hülsen gestorben.

Im Alter von 59 Jahren verstarb in Frankfurt a. M. an
Herzschlag der hervorragende Kunsthistoriker Prof. Dr. Julius
Hülsen, einer der besten Kenner der Architektur Frankfurts.
Einen großen Teil seiner Kräfte widmete er der jüdischen
Kunst und Wissenschaft, sowie der jüdischen Erziehung und
Volksbildung. Er war der Konservator des alten jüdischen
Gemeindefriedhofs. Zuletzt lehrte er an der Darmstädter Tech-
nischen Hochschule.

Ein Gedächtniswerk zur Ehrung der jüdischen Afrikakämpfer.

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten gibt bekannt:

Für ein Gedächtniswerk zur Ehrung des Andenkens der
im Afrikafeldzug des Weltkrieges gefallenen Kameraden werden
die näheren persönlichen Angaben, wie Vorname, Geburtsort,
Geburtsdatum, sowie die Angaben des Todestages und Ortes
benötigt.

Wir nennen nachstehend die Namen der uns bisher be-
kannten gefallenen jüdischen Afrikakämpfer: Max Levi, Roth-
schild, Schwarz, Fritz Simenauer, Alfred Wolffsohn.

Wir geben nachstehend der Vollständigkeit halber auch die
Namen der übrigen jüdischen Kämpfer an, die unter Lettow-
Vorbeck's Fahnen gestanden haben: Leutnant Neumann, Oberarzt
Fränkel, Oberarzt Perlmann, Oberarzt Wolf, Witzwachtmeister
Hohenstein, Sergeant Alfred Freudenberger, Landsturmmann
Josef Freudenberger, Landsturmmann Theodor Freudenberger,
Landsturmmann Levi, Landsturmmann Desterreicher, Sanitäts-
freiwilliger Ullmann, Landsturmmann Paul Wolffsohn.

Wir bitten alle Afrikakämpfer und die Hinterbliebenen der
Gefallenen um Angabe ihrer Adresse.

Plan einer jüdischen Einwanderung nach Persien?

„Eastern Press Office“ meldet aus Teheran, daß ein
Bevollmächtigter des Jüdischen Emigrationsdirektoriums (Emig-
direct), der gegenwärtig in Teheran wohnt, der persischen Re-
gierung den Vorschlag unterbreitete, 20.000 Juden aus Polen,

Rumänien und der Tschechoslowakei die Erlaubnis der Ein-
wanderung nach Persien zu erteilen. Die persische Regierung,
heißt es in der Meldung weiter, ziehe diesen Plan in ernste
Erwägung.

Mittelalter.

Ein Urteil, das nicht nur an mittelalterliche Zustände ge-
mahnt, sondern sie auch praktisch wiederherstellt, wurde vom
Kasseler Landgericht in einem Prozeß der jüdischen Gemeinde
von Rotenburg a. d. Fulda gegen das dortige Pfarramt
gefällt. In Rotenburg sind die Juden auf Grund einer alten
Verordnung, deren Datum und Entstehungsursache sich nicht
mehr feststellen läßt, dazu verpflichtet gewesen, alljährlich je
einen silbernen Löffel an den Stiftsprediger der Neustädter
Kirche abzuführen(!) Schon in den Jahren 1809, 1833 und 1851
wurden vergebliche Versuche gemacht, diesen vermeintlichen
Rechtsanspruch des Pfarramts für nicht bestehend erklären
zu lassen. Die Behörden und Gerichte stellten sich aber immer
auf die Seite des Pfarramts. Nur während der französischen
Okkupation von 1814 haben die Juden diese entwürdigende
Abgabe nicht zu leisten brauchen. Vor kurzem ist es nun
den beiden jüdischen Nachbargemeinden von Meimbressen und
Mansbach, für die eine gleiche „Verpflichtung“ anerkannt wurde,
gelungen, sie durch die Justizbehörde in aller Form annullieren
zu lassen. Daraufhin hat auch nun die Gemeinde Rotenburg
den Versuch gemacht, eine Entscheidung der Gerichte herbei-
zuführen, nach der diese Abgabenverpflichtung aufgehoben wird.
Das lokale Rotenburger Gericht lehnte das ab und erklärte den
Anspruch des Pfarrers auf die Löffelsteuer für einen gültigen
Rechtstitel. Aber auch die Revisionsinstanz, das Landgericht
in Kassel, schloß sich dieser Auffassung an. In einer der jüdi-
schen Gemeinde von Rotenburg zugeleiteten Urteilsbegründung
von fünfzehn Seiten Umfang führt das Landgericht aus: Es sei
nicht zu erweisen gewesen, daß die Löffel-Steuer Ueberrest des
mittelalterlichen Hörigkeitsverhältnisses der Juden zur Kirche sei
und es werde nicht für ausgeschlossen gehalten, daß es sich
um eine privatrechtliche Schuld der Juden an die Kirche
handelt. Sei das aber der Fall, so müsse die Löffelabgabe auch
weiterhin geleistet werden. — Aus der bloßen Vermutung, es
bestünde eine privatrechtliche Abmachung dieser Art, begründet
das Gericht also eine Entscheidung, die jeden jüdischen Ein-

Halten Sie sich den 11. Oktober frei!

zweiflung ausgesetzt werden . . .“

Als die Mutter des armen Säuglings früher als sonst nach
Hause kam, war sie natürlich starr vor Staunen, in der Stube
Licht zu sehen und den Säugling unter der Obhut des Rabbi
friedlich in der Wiege schlummernd zu finden. Sie griff sich an
den Kopf: „Meinetwegen habt Ihr Kol Nidre versäumt, o weh,
welch eine große Sünde hab ich auf mich geladen!“ — „Seid
nur ruhig!“ antwortete der Rabbi, „die Sünde ist mein, denn
ich habe versäumt, das Volk wissen zu lassen, daß Mütter, die
Säuglinge zu betreuen haben, zu Kol Nidre dabeiin zu bleiben
verpflichtet sind. Das ist ihr schönster Gottesdienst.“

Das war das einzigemal in seinem Leben, daß der große
Rabbi Kol Nidre versäumt hat.

Ein verfehlter Jom Kippur.

Es war am Crew Jom Kippur. Zwei Bachurim einer
großen Tschibab hatten aus Eifer und Begierde, sich immer
mehr in die göttliche Lehre zu vertiefen, es vorgezogen, in der
Nähe ihres Meisters zu bleiben, anstatt auf die hohen Feiertage
zu den Ihrigen zu reisen. Sie lernten also zu zweien Tag und
Nacht unermüdet. Just an jenem Tage waren sie auf ein
schwieriges Problem gestoßen, dessen Aufhellung ihnen viel Kopf-
zerbrechen verursachte. Sie disputierten lange, schlugen alle
Bücher nach, forschten und disputierten von neuem, so daß sie

darüber Essen und Trinken vergaßen, und fanden es nicht heraus
und verwickelten sich nur immer tiefer. Der Abend nahte heran
und sie konnten sich nicht losreißen. Nun war es aber schon
höchste Zeit, sich zum Abendgottesdienst des Veröhnungstages
zu rüsten. In der Synagoge hatten die Leute schon angefangen,
sich zu versammeln. Zu Kol Nidre war nur noch ein kurzes
Stündchen. Unsere beiden lernbegierigen Bachurim, denen eine
Menge scharfsinniger Einfälle im Kopfe herumging, konnten
sich in ihrem Eifer nicht entschließen, die Fortsetzung ihrer
Disputation auf den Tag nach Jom Kippur zu verschieben. Sie
schlichen sich also in eine dunkle Bücherstube, zündeten einen
kleinen Lichtstumpfen an und sagten sich: „Dieses Stückchen Kerze
wird gerade so lange reichen, bis drüben der Gottesdienst beginnt.
Wenn es erlischt, brechen wir ab und eilen hinaus, um mit der
Gemeinde zu beten.“ Mittlerweile verwickelten sie sich immer
tiefer in ihre gelehrten Auseinandersetzungen, jeder schleppte
immer mehr Bücher herbei, um die Richtigkeit seiner Ansicht zu
beweisen, sie vergaßen, wo sie sich befanden und die ganze Welt
rings umher, und der Lichtstumpf brannte und brannte und wollte
nicht aufhören. Das aber war natürlich Satans Werk, der sie
dazu verleiten wollte, den Veröhnungstag vernünftig bei einem
anregenden und hitzigen Gelehrtenstreit, anstatt in Buße und Zer-
knirschung beim Gottesdienst zu verbringen und die Vergebung
der Sünden zu erlangen. Sie disputierten also ohne Unterlaß
und merkten nichts, bis auf einmal die Kerze niedergebrannt

wohner Rotenburgs verpflichtet, auch jetzt noch dem Pfarrer alljährlich einen Köffel zu geben. Auf juristische Kreise wirkt diese Urteilsbegründung umso befremdlicher, als ja kaum angenommen werden darf, daß eine privatrechtliche Schuld auf so seltsame Art wirklich abgetragen werden könnte. Handelte es sich um eine der Kirche zurückzuzahlende Summe, so müßte doch die Geltungsdauer der „Steuer“ und der Wert der zu entrichtenden Köffel fixiert worden sein. Bei der heftigen Judenheit hat die menschlich und juristisch unverständliche Haltung des Kasseler Landgerichts große Verstimmung ausgelöst.

Kalendarium

für die Zeit vom 18. bis 24. September 1931,
d. i. vom 7. bis 13. Tischi 5692.

Freitag,	18. 9.	Sabbatanfang	18.30 Uhr	
Sonnabend,	19. 9.	Sacharis	9.00 „	
(Haajinu)		Minchoh	16.00 „	
		Ausgang	19.00 „	
		morgens	6.45 „	
Sonntag,	20. 9.	nachmittags	14.00 „	
		Kol Nidre	18.15 „	Predigt
Montag,	21. 9.	Sacharis	8.30 „	Predigt u. Totenfeier
				11.30 Uhr
		Neilah Predigt	17.00 „	
		Ausgang	18.55 „	

Jahrzeiten:

Die Jahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.
Sonnabend, 19. 9. Hefst.
Sonntag, 20. 9. Bildesheim, Fuß.
Montag, 21. 9. Dangelowitz (L. Wuchererstr.).
Dienstag, 22. 9. A. Silberberg.
Mittwoch, 23. 9. Joachimsthal, Blum, Gerbstedt.
Donnerstag, 24. 9. F. Cohn, Heilbrun, Lipper.

Gebetsordnung am Versöhnungstage:

1. Neues Gebetbuch.
 1. Kol Nidre Seite 226—272.
 - Kol Nidre und Bishwo schel maalo werden in der alten Fassung je dreimal vorgetragen.
 2. Sacharis Seite 274—376.
 - Thoravorlesung Seite 378—400.
2. Vor dem Einheben Predigt und Totenfeier, Anhang Seite 39 bis 50. Anstatt des Chorgesanges Seite 43, singt Herr Kantor das hebräische Gebet Seite 51, das dann vom Rabbiner in deutscher Uebersetzung vorgetragen wird. Fortsetzung: Stille Andacht Seite 44. Anstatt des Gesanges Seite 49 wird das Lied c. Seite 16 vom Chor gesungen. Psalm 145 (Mische) folgt gleichfalls vor dem Einheben.
- Mussaf Seite 402—468. Mincho Seite 470—528. Die Thoravorlesung ist die traditionelle. Neila 530—578. Statt der Dich-

war und erlosch. Ohne etwas zu ahnen, klappten sie nun ihre Bücher schleunigst zusammen und liefen hinüber, um noch rechtzeitig zu Kol Nidre anzulangen. In der Türe strömte ihnen eine dicke Menschenmenge entgegen, die Leute hatten Kittel und Tallith zusammengefaltet auf dem Arm, waren frohgelaunt und aufgeräumt und beglückwünschten sich gegenseitig zum neuen Jahr. Der Jom Kippur war eben zu Ende! Nun erst merken die beiden Bachurim, daß sie volle 24 Stunden dort in der Kammer bei müßigem Streit zugebracht und den ganzen Jom Kippur verfehlt hatten. Ein großer Schrecken ergriff sie, als sie überdachten, wer da die Hand im Spiele haben mochte, und in was für eine Falle sie geraten waren. In ihrer großen Seelenangst stürzten sie zu ihrem Lehrer hin und bekannten ihm alles. Dieser rief: „Seid ruhig, ich bleibe bei euch. Wenn es uns gelingt, noch sieben Männer zu bewegen, daß sie mit uns ausharren, beginnen wir das Gebet von neuem und halten einen zweiten Jom Kippur ab, wie Gott es befiehlt und alles wird wieder gut werden.“ Sie fingen nun an, unter der Menge von einem zum andern umherzugehen und flehten die Leute an, mit ihnen zu bleiben. Doch keiner wollte etwas davon hören. Wer hätte auch nach 24stündigem, ununterbrochenem Fasten und Beten alles von vorne begonnen? Die Synagoge hatte sich inzwischen völlig geleert und drei Stunden in großer Seelenpein da. Plötzlich erblickten sie in einem Winkel ein altes Männlein, welches an der Wand lehnte und zu schlummern schien. Sie gingen auf ihn zu und

trugen ihm ihr Verlangen vor. Der aber fing an zu lachen „Ihr haltet mich wohl zum Narren. Ihr tut nur so, um euer böses Gewissen zu beruhigen, weil ihr ganz sicher glaubt, daß kein Mensch instande wäre, sich dazu zu entschließen, aber es ist euch gar nicht ernst darum.“ Als sie ihm aber hoch und heilig beteuerten, daß sie festentschlossen seien, ihren Voratz auszuführen, und es wäre ihnen nur darum zu tun, ein „Minjan“ zusammenzubringen, rief er: „Gut denn. Wartet eine Weile, ich gehe nur hinaus, und bringe weitere sechs Männer zusammen.“ In der Tat erschien das kleine Männchen bald in Begleitung von sechs Männern, und der Gottesdienst begann. Sie beteten und sangen alles der Reihe nach, wie es vorgeschrieben ist, und obgleich die Mattigkeit sie oftmals zu übermannen drohte, so boten sie alle Kräfte auf, um nicht der Schwäche nachzugeben. Die Mitternachtsstunde war gekommen, und sie hatten alle zum Abendgebet gehörigen Gesänge absolviert, und waren schon dabei, mit freudiger Seele den Schir Hajichud anzustimmen, als sich plötzlich das greise Männchen umwandte, und nun erblickten sie vor sich auf einmal einen hochgewachsenen alten Mann mit langen weißen Bart, ganz in weiß gehüllt. Vor Staunen und Schrecken bebten alle zurück, doch der Alte sprach: „Habt keine Angst! Ich bin Eliah, der Prophet, ich bin gekommen, um eure Kraft und euren guten Willen auf die Probe zu stellen. Diese sechs Männer sind eure längst verstorbenen Väter. Jetzt könnt ihr frohgemut nach Hause gehen, euch ist alles vergeden.“

II. Altes Gebetbuch.

1. Kol Nidre
Einschaltungen: Jaaleh, Schaumea t'filloh, Darkecho, Dmmoken, Schaur, Sündenbekenntnis, Dwinu Malkenu.
2. Morgengebet bis zur t'filloh, keine Einschaltungen, dann: ad jaum, imru lesaukim, maasse elaukenu, boaderes, l'el auredh din, K'duscha usw., eine S'icho, sowie Bismon (Schaufel) Sündenbekenntnis, mit el komaucho, Schluß der t'filloh, Dwinu Malkenu.
3. Mussaf
Einschaltungen: anchilo, enausch ech jizdak, imru lesaukim, borachi nasschi (Ps. 104), maasse elaukenu, umeffane taukef, K'duscha, w'chaul maaminim, die t'filloh weiter mit olenu und der awaudo, Psalm 103 endlich t'lichaus, Sündenbekenntnis und Schluß der t'filloh entsprechend wie im Morgengebet.
4. Mincho
Einschaltungen einiger S'ichaus, das übrige entsprechend dem Morgengebet.
5. Neilah
kleine Einschaltungen: K'duschoh deutsch, B'jach lomu usw. ohne Änderungen.
Rabbiner Dr. Kahlberg.

Sonnabend, den 19. 9. 1931, 10¹/₂ Uhr Pentateuch mit Raschi.

Dienstag, den 22. 9. 1931, 20 Uhr Talmud Fortsetzung.

Zionistische Ortsgruppe Halle a. S.

Am **Mittwoch, den 23. 9.** abends 20 Uhr 30 findet im Gemeindehaus eine Mitgliederversammlung statt, zu der wir um zahlreiches Erscheinen bitten.

Tagesordnung: Gemeindevahlen, Keren Kajemeth-Arbeit, Winterarbeit, Verschiedenes.

DER VORSTAND.

Geflügel-Zucht und Mästerei Kaestner

Halle-Trotha, Saalestr. 5

	Hühner	Hähnchen	Gänse	Enten	Tauben
	1-2 jährl.	junge	junge	junge	junge
per Pfd. lebend	—,80	—,90	—,90	—,90	—,60
„ sauber gerupft	—,90	1,—	1,05	1,—	—,65
„ desgl. entdarmt	—,95	1,10	—	—	—,65

Alles frei Haus. Bestellung durch Postkarte. 24 Stunden Lieferzeit erbeten, da prinzipiell keine Kühlhausware geliefert wird.

Filial-Gottesdienst.

Die Gemeinde und die jüdische Vereinigung veranstalten in den Gemeinderäumen, Gernarstraße 12, am Tom-Appur einen Filial-Gottesdienst nach altem Ritus.

Gebetzeiten:

Sonntag, den 20. 9. Kol-Midre 6 Uhr
Montag, den 21. 9. Morgengebet 8 "

Jahresbilanz der Hitlerwahlen.

Am 14. September war ein Jahr seit den Reichstagswahlen verfloßen, die der nationalsozialistischen Partei 108 Sitze im Parlament gebracht haben. Die Bilanz der Hitlerwahlen sieht folgendermaßen aus:

1 1/2 Millionen Arbeitslose mehr; Abnahme des Goldbestandes um 44,6 Prozent; Kredit-Zurückziehungen in Höhe von 4 Milliarden; Rückgang der Steuereinnahmen um 24,5 Prozent; Zunahme der Konkurse um 31,5 Prozent.

Bernichtendes Urteil über Adolf Hitler von einem Freund Mussolinis.

Der Pariser Verlag Bernard Grasset veröffentlicht bereits in zehnter Auflage das Buch des führenden italienischen Faschisten und Mussolini-Freundes Curzio Malaparte, das den Titel „Technik des Staatsstreichs“ führt. Der Autor hat seinem Lande auf den verschiedensten diplomatischen Posten gedient und die meisten revolutionären Staatsstrieche von rechts und von links aus eigener Anschauung beobachten können. Das Buch enthält auch eine Darstellung Adolf Hitlers, den Malaparte einen „danebengeratenen Diktator“ nennt. Die Frage, der er oft in Deutschland begegnet ist, ob nämlich Hitler als der deutsche Mussolini zu betrachten wäre, tut Malaparte mit der verächtlichen Feststellung ab: „In Wirklichkeit ist Hitler nur ein Zerrbild Mussolinis. Dieser dünnleibige und fette Österreicher mit den harten und mißtrauischen Augen, mit dem brennenden Ehrgeiz, mit seinen zynischen Plänen, mag, wie alle seine Landsleute, einen gewissen Geschmack an den Helden des alten Rom und an der italienischen Zivilisation der Renaissance haben, aber er besitzt auch hinreichend das Gefühl für die Lächerlichkeit seiner Situation und gibt sich genaue Rechenschaft darüber, daß das Deutschland der Weimarer Verfassung kein Land der Eroberung für einen Kleinbürger aus Oberösterreich sein kann, der sich als Sulla, als Julius Caesar und als Kondottiere kostümiert. Hitler möchte gern Mussolini imitieren, er glaubt an die Möglichkeit, Mussolini auf deutsche Manier zu modernisieren, d. h. sein Heldenideal ist ein Julius Caesar im Tiroler Kostüm. Man muß wirklich staunen darüber, daß das Klima des Deutschland von heute sich einer derartigen Mussolini-Karikatur förderlich zeigt, die das ganze italienische Volk nur zur Heiterkeit reizen könnte.“

Malaparte erzählt, daß ihm Offiziere der nationalsozialistischen S.A.-Truppen in Königsberg, Stuttgart, Frankfurt, Köln, Düsseldorf, Essen gestanden haben, sie fühlten sich zum Range der Prätorianer-Garde eines revolutionären Führers degradiert, der sich darin gefalle, gegen seine eigenen Anhänger ein Polizeisystem zu handhaben, dessen er sich auch eines Tages dann bedienen müsse, wenn er dem Deutschen Volke seine persönliche Diktatur aufzwingen wolle. Im Schoße der nationalsozialistischen Partei werden die Gewissensfreiheit, das Gefühl für persönliche Würde, Intelligenz und Kultur mit jenem stupiden und brutalen Haß verfolgt, der das Kennzeichen aller drittklassigen Diktatoren sei. Die S.A.-Truppen haben sich in eine Art Camelots des Königs Hitler verwandelt.

Curzio Malaparte schließt: „Ein Deutschland, das ohne Widerstand die Diktatur Hitlers hinnehmen würde, ein Deutschland, das sich von diesem mittelmäßigen Abklatsch eines Musso-

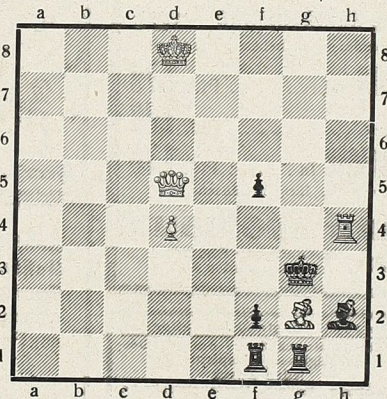
lini unterjochen ließe, würde sich nie gegenüber den freien Völkern Westeuropas zur Geltung bringen können. Hierin liegt Tragik und Elend des deutschen Bürgertums“.

Zusammenbruch eines „nationalen“ Kaufhauses.

Das vor etwa zwei Jahren mit Hilfe des Hauptkriegerverbandes Berlin und des Reichskriegerbundes Kaffhäuser in Berlin errichtete „Deutsche Kaufhaus“ ist finanziell zusammengebrochen. In der seinerzeitigen Versammlung des Hauptkriegerverbandes, in der die Gründung des Kaufhauses angekündigt wurde, hat der Verbandsvorsitzende R.-M. Dr. Voss die Mitglieder aufgefordert, in Zukunft ihre Möbel und Bekleidungsstücke nicht mehr bei den jüdischen Warenhäusern, sondern bei diesen „echt deutschen Unternehmen“ zu kaufen. Die Mitglieder wurden aufgefordert, Vorzugsaktien von je 20 Mark zu kaufen, die 10% Dividende einbringen werden. Solche Aktien wurden im Betrage von 250 000 Mark ausgegeben, die „Welt am Montag“ fordert, daß die Öffentlichkeit darüber aufgeklärt werde, „ob die Mitglieder des Hauptkriegerverbandes, die im Vertrauen auf die Versprechungen ihrer Führung ihre Spargroschen zum Ruhme des Deutschen Kaufhauses gegeben haben, diese wieder in vollem Betrage zurückbekommen.“

Schach.

Geleitet von Arthur Grünstein
Aufgabe Nr. 68 von M. Larsen.



Weiß zieht und setzt matt in 2 Zügen

Weiß: Kd8; Dd5; Th4; Lg2; Bd4. Schwarz: Kg3; Tf1+g1; Lh2; Bf2, f5.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 67.

Kontrollstellung: Weiß: Ka2; De8; Tb6+g1; Lb1; Se5+Sf5; Bg5, h4. Schwarz: Kh5; Ta7+e6; Lc1; Ba3, f7, g7, matt in 2 Zügen.
1.) Se5-g6 (droht 2. Sf5+g7 matt) Te6+g6, 2.) De8-e2 matt.
1.) ... f7+g6, 2.) De8-h8 matt; 1.) ... Kh5+g6, 2.) Sf5-g3 matt.
1.) ... f7-f6 oder 1.) ... Lc1-b2, 2.) Sg6-f4 matt.

Pfeiffer & Haase

Das führende Lebensmittelhaus Halle-Nord
am Kreuzungspunkt Ludwig-Wucherer-, Lessing-, Bismarck- und Gütchenstraße

Täglich frisch geschossene Rebhühner

Ferner alle Arten Geflügel
in frischster Qualität und

größter Auswahl

GROSSE HERBST-MODENSCHAU

EUGEN FREUND & CO.

AM 23. SEPTEMBER 1931, 4 UHR UND 8 UHR
SAALSCHLOSS - GROSSER FESTSAAL

MITWIRKENDE:

Günther Boehmert, Stadttheater Halle
Hildegard Schuhmacher, Konzertsängerin
Hans Teichmann mit seinem Orchester

Vorverkauf: Freund & Co., Hothan, Saalschloß



Pelze

sind Kostbarkeiten.
Jedes Pelzstück
macht viel Freude,
wenn es beim
Fachmann
gekauft wurde.
Pelz hat
Dauerwert.

Man
kauft
gut
bei



צשר Zum Saisonbeginn צשר
versende per Nachnahme in bekannter Ia Qualität

Gänseliesen rein. Pfd. **1.70**
Hautfett dick Pfd. **1.40**
Gänseschmalz Ia Pfd. **1.70**
frisch von diesjährigen Gänsen.

Wilhelm Pappebaum
Berlin, Rosenthaler Str. 36
Telephon: Norden 9289



Glas und Verglasungen aller Art
Schaufensterscheiben / Autoscheiben
Spiegelgläser / Glasplatten für
jeden Zweck
Möbius, Halle/S. Dessauerstraße 5a

Astra

Addier- und Buchungsmaschinen

von der kleinen Pultmaschine mit Hand- od.
elektrischem Antrieb bis zum Vollauto-
maten mit einem bis sechzehn Zählwerken

nur 10 Tasten (rein deutsches Erzeugnis)

Generalvertretung für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg ab. 1. Sept. 31

Astra-Addier-u. Buchungsmaschinen-Vertrieb
Walter Bluth, Halle (Saale)
Steinweg 16 Fernruf 33762

THALIA SAAL Sonnabend, 19. Sept. und Sonntag, 20. Sept., 20 $\frac{1}{2}$ Uhr

Sensations-Gastspiel des populärsten Rundfunkhumoristen

LUDWIG MANFRED LOMMEL

in seinen neuesten Grotteskszenen aus Runxendorf

MITWIRKENDE:

Edith Braun vom Berliner Rundfunk

GUIDO GIALDINI, Kunstpfeifer von der Scala, Berlin

Am Flügel: **Siegfried Klipsch**

Karten zu Reichsmark 1.—, 2.—, 3.— bei Heinrich Hothan, Inhaber: Oskar Hirte

Parfümerie

Damen- u. Herren-Frisier-Salon
Im früheren Lokal von Ernst Rosa
Spez. Dauerwellen, Wasserwellen

Paul Emrich

Gr. Steinstr. 8 Telephon 21130

Detektivbüro und Auskunft

Beyrich & Greve, Gegr. 1888 Halle a. S.
Anhalterstr. 9b. Ecke Magdeburgerstr. Fernruf 22144

Erledigung aller
Vertrauensangelegenheiten
Beobachtungen / Ermittlungen / Auskünfte

Gustav Elsässer

— Kleinschmieden 4 —

Das alte gediegene
Goldwarengeschäft

Oberingenieur

Otto Fleischer Zentral-Heizungen

Fernspr. 35959 Johannesplatz 19

Konfitüren, Kakao, Schokoladen,
Kaffee, Tee, gehören nur in ein gutes
Spezialgeschäft, und darum der Kauf
auch nur aus dem guten Spezialgeschäft
von **Felix Nietzsche, Schokoladen-Laden**
Gr. Ulrichstraße 31.

DKW Kühlschränke Kühlanlagen

elektrisch = vollautomatisch

Preis von **RM. 590.-** an ab Werk
Vertretung für Halle und Umgebung

Stadtgeschäft Halle

G. m. b. H.

Ausstellung: Große Ulrichstr. 54
Telefon 25654



Briketts
Koke
Brennholz

Sachse & Müller

Kohlenhandels-gesellschaft m. b. H.
Fernspr. 26059, 26045 — Hordorferstraße 1

Grabdenkmäler Fassadenplatten Gartenwegplatten

aus Naturstein — Alle Marmorarbeiten

STEIN-SCHOBER

HALLE-TROTHA
Bahnhofstraße 3a — Telefon 25526

Nicht heiraten

verloben ohne unauffällige diskrete
Auskunft über Lebenswandel, Ver-
gangenheit, Ruf, Vermögen, Umgang,
Herkunft, Charakter usw. durch

Auskunftei

Rob. Noack G. m. b. H.
Hamburg 36 W, Gegr. 1903

Bringen Sie schon jetzt

Ihre Herbstgarderobe

zum

Chem. Reinigen u. Umfärben

und wenn nötig, zum

Kunststopfen und Plissieren,

damit Sie Ihre Kleidung bei kälterer Witterung zur Hand haben.

Wir liefern erstklassig — preiswert — schnell



Vereinigte



Färbereien und Wäschereien, Halle

Handschuhe

Cravatten

in reicher Auswahl
besonders preiswert ■

J. Roeckl, Gr. Steinstr. 4

Druck: Gutenberg-Druckerei, Erfurt — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Kamnitzer, Erfurt, Unger 57.